

Helga Heidrich wird gebraucht. Hunderte Tiere verdanken ihr ihr Leben. Das ist der Lohn ihrer Arbeit, ihr Glück



Helga (72) rettet Straßentiere in Marokko

Der Engel von Marrakesch



tina
Rettungs-
Aktion

„Alle Esel waren halb tot, als wir sie herbrachten. Jetzt sieh sie dir an!“



Mitten in der Eselherde lebt Pauline. Vielleicht weiß sie nicht, dass sie ein Schaf ist. Zufrieden frisst sie mit den anderen Stroh



Lady Diana (l.) und Sabine Klink staunen darüber, wie Schildkröte Zoé freudig eine große Salatgurke verschlingt



So kam Esel Struppi an: vergammelte Hufe, halb verdurstet. Heute kann er wieder laufen ...



1989, Helga ist schockiert: ein kranker Berberaffe als Touristenbelustigung. Sie kaufte ihn ...

Geprügelte Esel, Katzen, vergiftete Hunde: Helga Heidrich sorgt für **300 Tiere**. Jetzt braucht sie Hilfe. tina war vor Ort

Text: Sabine Klink Foto: Alan Keohane

Noch früh am Morgen hängt ein grauer Himmel tief über Marrakesch. Der kühle Wind, der hier vor den Toren der Stadt auf dem 7,5 Hektar großen, eingezäunten Gelände weht, tut gut. Streicht vielen, die hier leben, sichtbar angenehm durchs Fell.

200 Hunde, 40 Katzen, die in großen Gehegen in Gruppen wohnen, Kranke, Verletzte, Humpelbeine, Blinde. 36 Esel, die in ihrer Herde kameradschaftlich am Stroh

knabbern. Fünf Berberaffen, ein Maultier, Pfauen, Papageien, Chamäleons, eine Eule, ein Schaf, Schildkröte Zoé (40) und Dromedar Ali Baba. Der streckt gerade wie ein über alles und alle wachender Soldat den Hals in die Höhe und späht in die Ferne, als würde er jemanden erwarten.

Auch Helga Heidrich (72) mag diese friedliche Morgenstimmung. Alle Tiere sind fürs Erste versorgt, Helfer Hassan reinigt die Ställe, Helferin Fatima füttert noch Katzen. Also genehmigt sich Helga kurz auf einem Strohballen eine Pause mit Whisky. Whisky, so heißt der Esel, der ihr gestern beim Verarzten seines entzündeten Auges zum Dank einen Tritt in den Oberschenkel verpasst hat. Nun humpelt Helga. „Egal, Unkraut vergeht nicht“, sagt sie, lacht und streichelt seine Schnute. Unglaublich. Wie macht diese Frau das, frage ich mich. Mitten im Nirgendwo, 40 Autominuten von der Stadt entfernt. Sie, die vor 25 Jahren mit

ihrem Sohn Marc (48) Deutschland für immer verließ und bis vor zehn Jahren im Edel-Hotel in Marrakesch ein Spa hatte, in einem Haus mit Garten und Pool lebte, bis das Hotel schloss und damit auch ihr Spa.

Helga sah darin eine Chance und baute ihren Gnadenhof weiter auf.

Denn schon damals rettete die Deutsche beinahe jedes Tier, das vor ihren Augen gequält wurde. „Ich kann nicht weggucken, das geht bei mir nicht.“ Mit dieser „Schwäche“ fing damals alles an: „In einer Gasse in der Medina sah ich, wie ein Mann auf ein am Boden liegendes Maultier einschlug. Es war unter der Last des Arbeitskarrens zusammengebrochen, die Zunge hing weit heraus, seine Fesseln bluteten.“ Helga ging energisch dazwischen, stoppte den Mann, organisierte einen Transporter und ließ das Tier in die Klinik bringen. „Als es sich rappelt hatte, wollte der Besitzer es zurück

haben, also kaufte ich es dem Idioten ab. Tja, dann stand plötzlich ein Esel in meinem Garten.“

Das Haus und der Garten sind Vergangenheit. Statt sich um die Schönheit wohlhabender Marrokanerinnen und Touristinnen zu kümmern und gutes Geld zu verdienen, lebt Helga heute auf dem Gnadenhof und kümmert sich um geschundene Tiere. Lässt sie impfen, kastrieren, chippen, fährt hin und her zwischen Tierklinik und Hof. Arbeitet mit SPANA, der Organisation zum Schutze der Tiere Nordafrikas, zusammen. Und über ihren Förderverein Fondation Helga Heidrich SOS Animaux laufen Verwaltung, Vermittlung von Tieren (auch nach Deutschland!) und Spenden ab.

Aber auch in Marrakesch sind die Deutsche und ihr Gnadenhof bekannt: „Einige Touristen kommen und nehmen einen Hund oder eine Katze mit nach Hause, viele allerdings bringen bloß aufgesammelte Tiere her und gehen wieder“, sagt sie und blickt plötzlich auf, weil die Hunde bellen, irgendetwas scheint los zu sein. Auf der Schotterpiste sehen wir eine Staubwolke, in der ein vorbeifahrendes Auto verschwindet. Doch die frei laufenden Hunde bellen weiter am Zaun. Wir laufen hin und entdecken vor dem eisernen Einfahrtstor zwei gefüllte Plastiktüten. Darin: zwölf Welpen. Einfach in den Dreck geschmissen. Helga schimpft, dann tragen wir die Babys in den Schatten, geben ihnen Wasser, später will Helga sie in die Klinik fahren. „Wir müssen sehen, ob sie Tollwut haben.“ Wieder zwölf neue Sorgenkinder und eigentlich kein Platz mehr. Auch finanziell ist Helga am

Whisky ist ein Spaßvogel. Helga nimmt es ihm nicht übel, dass er ihr einen Tritt verpasste



Struppi heute: Er kam halb tot im Karren, heute kann er dank Helga wieder laufen

Ali Baba ist ein „Geschenk“ von der Tierklinik. Dort war kein Platz für ihn. Niemand wollte ihn. Bis Helga die Hand hob ...



Morgens in Tüten vor die Tür geworfen: zwölf traumatisierte Welpen



tina-Reporterin Sabine Klink füttert die jungen Hunde: „Sie sehnen sich nach Zuwendung.“

Limit, Futter und Medikamente für 300 Seelen ... Das Problem: Es kommen mehr Tiere, als vermittelt werden können. Und seit ihr Sohn vor zwei Jahren zurück nach Deutschland ging, ist sie Einzelkämpferin. Doch Helga macht weiter. Sie muss, und sie will. Viel Verantwortung, ja. Aber die Tiere verdanken ihr ihr Leben. Und das lassen sie Helga spüren. Trotzdem frage ich sie, ob sie sich nicht einsam fühlt. „Ich? Ha, ich bin doch in bester Gesellschaft“, sagt sie, ruft, und schon kommen ein paar Vierbeiner herbei: „Darf ich vorstellen? Steffi Graf, Facebook, Rudi Kargus, Tina Turner!“ Wir lachen, ja, wirklich, eine echt feine Gesellschaft hat sie da.

Und jedes Tier hat einen Namen.

Weil jedes Tier etwas Besonderes ist. Vielleicht helfen die berühmten Namen dabei, das zu unterstreichen. So wie bei der Hündin, die Helga im November halb tot aus einem Transporter zog. „Vor dem Weltklimagipfel in Marrakesch fanden sogenannte Säuberungsaktionen statt. Dabei wurden Straßentiere mit ausgelegten Ködern vergiftet. Später sammelten sie die sich vor Schmerzen windenden Tiere ein und warfen sie auf die Ladeflächen“, sagt Helga. Sie ignorierte furchtlos die Drohgebärden der Männer, zog die Hündin in letzter Sekunde vom Transporter und fuhr mit ihr direkt in die Klinik. Dort hieß es, wie so oft: „Keine Chance!“ Aber Helga antwortete, was sie immer antwortet: „Doch! Versuchen!“ Die Hündin überlebte das Todes-Auto und die

„Würdest du mein Pate werden?“

So geht's!

Patenschaften gibt es schon ab 10 Euro monatlich. Paten erhalten Urkunde und Bericht. Spendenkonto: Commerzbank, IBAN: DE39 0056 1400 400, BIC/SWIFT: DRESDEFF250. Spenden bitte mit Betreff „tina hilft!“. Infos: www.fhh-sos-animaux.com **Kontakt Marokko:** Helga Heidrich, Tel.: 002 12/06 3302 7943 E-Mail: info@fhh-sos-animaux.com



JAD MAHAL, 3 BEINE, 1,5 OHREN, VERSCHMUST

Der Kleine wurde vor dem Nachtclub „Palais Jad Mahal“ verletzt aufgefunden und in die Klinik gebracht. Die Amputation rettete sein Leben. Lieber Kater



JULIA OHNE ROMEO UND MIT LIEBESKUMMER

Sie (ca. 20) und Romeo waren ausrangierte Lasttiere. Julia hat ein verkrüppeltes Bein. Und seit Romeo starb, ein gebrochenes Herz. Streicheln hilft



RUDI KARGUS, 7 MONATE, SCHNELL WIE DER BLITZ

Der Rüde wurde auch, wenige Wochen alt, in einem Sack vors Tor gelegt. Hat sich prima entwickelt, sehnt sich aber nach Auslauf und einem treuen Freund



MARY POPPINS, 3 JAHRE, AUFPASSERIN

Sie und alle in ihrem Gehege wurden aus der Tötungsaktion im November gerettet. Mary Poppins kümmert sich rührend um die Jüngeren



PRINCE, HUMPELBEIN

Was man hier nicht sieht: Ein Hinterbein ist verkehrt herum angewachsen. Er wurde im Luxusviertel angefahren und liegen gelassen. Nicht operierbar, aber er läuft und springt, als wäre nichts. Prince kommt wohl aus gutem Hause, hat enorm gute Manieren!



STEFFI GRAF, 1 JAHR, LIEB UND SCHÜCHTERN

Steffi ist anhänglich, treu und topfit! Aber zurückhaltend. Sie mag keine Menschenmengen, hat wohl schlechte Erfahrungen gemacht ...

„Man sollte Tierquäler mal in solche Käfige ohne Wasser stecken!“



Auf dem Markt sieht Helga Chamäleons, übereinander gestapelt

Vergiftung, kam zu Kräften und ist heute eine bildschöne, sanftmütige Lady. Also taufte Helga sie „Lady Diana“. „Sie wäre ein wunderbarer Familienhund“, sagt Helga. Viele der Tiere auf dem Gnadenhof wären besser aufgehoben bei einem Herrchen oder Frauchen. Hier fehlt es an Zeit, sich um jedes einzelne Wesen zu kümmern, an Auslauf. „Doch solange sie niemand will und willens ist, für sie gut zu sorgen, bleiben sie hier“, sagt Helga.

Keines wird wieder hungern oder geschlagen, dafür sorgt Helga. Solange sie kann. Später sehen wir nach den Welpen, sie schlafen, ganz dicht aneinandergedrängt. „So ein Mist, ich weiß gar nicht, wo ich die noch unterbringen soll. Aber was hätte ich tun sollen? Sie sterben lassen?“, sagt Helga und sieht mich an. „Nein, auf keinen Fall!“, sage ich. „Helga, es ist so wichtig, was du tust. Bitte mach weiter und bleib bei Kräften!“

Der Tag geht zu Ende, Abschied, und doch mag ich nicht gehen. Am Gatter steht die Eselin mit dem Knickbein, die sich so gern hinterm Ohr kraulen lässt, und guckt. Da schießt mir die Idee in den Kopf, und mein Herz hüpf: „Ich werde Patin!“ Helga freut sich. Zum Abschied gebe ich meiner Ottilie einen Kuss. Und bin glücklich. Jetzt habe ich einen Esel in Marrakesch. ■

Happys Welt Eine Hundedame erzählt uns, was sie bewegt

Die Kleinsten wollen immer die Größten sein

Hallo, also ich weiß nicht, woran es liegt, aber scheinbar müssen die Kleinsten immer am lautesten sein.

Seit zwei halbe Portionen namens Greti und Arnie ihren Jahresurlaub im Haus gegenüber verbringen, ist es mit der Ruhe bei uns vorbei.

Nicht, dass ich die beiden nicht mögen würde. Nein, nein, es sind zwei ganz reizende Mini-Pudel, mit denen ich früher, als ich noch besser zu Pfote war, auch gern getobt habe. Aber warum müssen sie bloß immer bellen? Und das so hoch? Kaum geht die Tür auf, fliegen zwei wild gewordene Wollknäuel hinaus und kläffen. Immer. Auch

Vielleicht bin ich zu groß? Zu dunkel? Zu souverän?

abends, wenn ich mich schon in mein Körbchen gekuschelt habe und eingeschlummert bin. Prompt schrecke ich hoch und belle mit. Es könnte ja schließlich etwas sein. Was mein Frauchen wiederum aufspringen und „Schscht!“ rufen lässt, weil sie Angst hat, dass unser Gebelle die Kinder weckt.

Aber auch die andere kleine Hündin in unserer Straße, die wie ich aus einer Tötungsstation in Spanien gerettet worden ist, macht immer richtig Alarm, sobald sie mich und mein Rudel sieht. Sogar wenn wir im Auto sitzen und seelenruhig an ihr vorbeifahren, flippt sie jedes Mal derart aus, dass sie mit ihren kurzen Bein-



chen in die Luft geht. Zunächst dachte ich, dass dieses nervtötende Gekläffe an mir liegt. Vielleicht bin ich zu groß? Zu dunkel? Zu souverän? Aber jetzt beobachte ich bei unseren kleinen Zweibeinern ein ähnliches Verhalten. Also, sie bellen und knurren natürlich nicht. Aber dafür hüpfen sie vor mir auf und ab, ahmen den Ton meines Frauchens nach und versuchen, mich lautstark herumzukommandieren: „Happy, sitz!“, „Happy, auf deinen Platz!“, „Happy, runter vom Sofa!“

Nee, ist klar. Als ob ich so kleine, süße Zwergchen ernst nehmen würde. Aber macht ja nichts. Jeder fängt mal klein an ...

Bis nächste Woche, bleiben Sie happy!